

Fachtag „Schublade zu - Vielfalt auf“ Offenburg, 13.12.2017

**Herzlich Willkommen zur Ressourcenwerkstatt:**



**Haltung zur gelingenden Inklusion: vorurteilsbewusste  
und kultursensible Pädagogik**

**Mit der Referentin:  
Constanze Blenig, Karlsruhe**

CONSTANZE BLENIG TRAINING · BERATUNG · MODERATION

Fachtag „Schublade zu - Vielfalt auf“ Offenburg, 13.12.2017

**Workshop Überblick  
Ressourcenwerkstatt: Ressourcen teilen!**

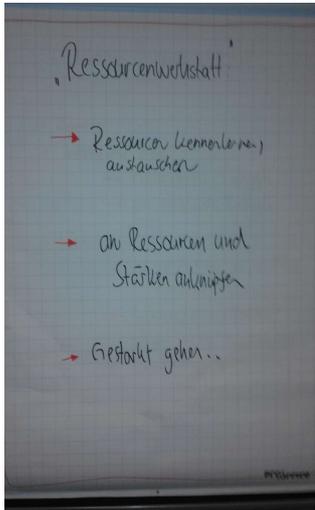
- ❖ Einstieg: Inklusion - Ausgangspunkt
- ❖ Was beinhaltet interkulturelle Kompetenz?
- ❖ Kultursensible Pädagogik: das Kulturmodell nach Keller/Borke
- ❖ Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung: der Ansatz von Ansatz Kinderwelten

**❖ Mix aus Input und Diskussion!**

CONSTANZE BLENIG TRAINING · BERATUNG · MODERATION

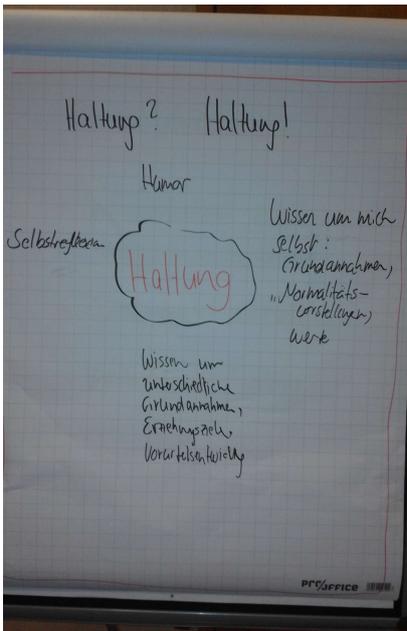
Fachtag „Schublade zu - Vielfalt auf“ Offenburg, 13.12.2017

## Workshop Überblick Ressourcenwerkstatt: Ressourcen teilen!



CONSTANZE BLENIG TRAINING • BERATUNG • MODERATION

Fachtag „Schublade zu - Vielfalt auf“ Offenburg, 13.12.2017



CONSTANZE BLENIG TRAINING • BERATUNG • MODERATION

## Inklusion: rechtliche Grundlagen

### Inklusion als Menschenrecht:

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Jeder hat Anspruch auf alle in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten, ohne irgendeinen Unterschied.“

*(Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, Art 1 und 2, vom 10. Dezember 1948)*

## Inklusion: rechtliche Grundlagen

### Inklusion als Menschenrecht:

Mit der UN-Kinderrechtskonvention wird von der UN Vollversammlung am 20. Nov. 1989 ein völkerrechtlich verbindlicher Rechtsrahmen für Kinderrechte geschaffen. 1990 von Deutschland unterschrieben und 1992 in Kraft getreten.

Die Kinderrechtskonvention spricht dem Kind das Recht auf Leben, Bildung und Schutz vor Gewalt zu sowie das Recht, gehört zu werden.

### **Inklusion: rechtliche Grundlagen**

#### **Inklusion als Menschenrecht:**

„Niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden“

*(Grundgesetz Artikel 3, Absatz3)*

### **Inklusion: rechtliche Grundlagen**

#### **Inklusion - Auftrag aus dem Orientierungsplan:**

„Jedes Kind hat ein Recht auf gleichberechtigte Bildungschancen und soziale Teilhabe. Dies erfordert von allen Beteiligten eine Haltung und ein Handeln mit dem Ziel der Inklusion. Die pädagogische Fachkraft ist herausgefordert, die vorgefundene Vielfalt anzuerkennen, sie als Bereicherung zu verstehen und sich mit Bildungsbarrieren auseinanderzusetzen, diese abzubauen und Zugangswege zu erweitern“

*(Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen, 2014, S. 48)*

Fachtag „Schublade zu - Vielfalt auf“ Offenburg, 13.12.2017

## Interkulturelle Kompetenz

- 1) Wissen
- 2) Haltung/Achtsamkeit
- 3) Diversität leben

CONSTANZE BLENIG TRAINING · BERATUNG · MODERATION

Fachtag „Schublade zu - Vielfalt auf“ Offenburg, 13.12.2017

## Interkulturelle Kompetenz

- 1) **Wissen:**  
Um den bedeutenden Einfluss von Kultur, Tradition, Religion und Muttersprache auf Entwicklung und Erziehung von Kindern
- 2) **Haltung/Achtsamkeit: arbeitsintensiv und fordernd!**  
Offen sein für andere Erfahrungen, Erwartungen und Denkformen sowie die Bereitschaft und Fähigkeit der Selbstreflexion, Selbst-Veränderung und Selbstkritik

CONSTANZE BLENIG TRAINING · BERATUNG · MODERATION

## Interkulturelle Kompetenz

### 3) Diversität leben:

unterschiedlichen Handlungsstrategien Raum geben, eine Ressource erkennen anstatt ein Problem oder Defizit zu sehen. Unterschiedliche Strategien im Umgang mit Kindern und deren Familien zur Verfügung haben.

## Was heißt Kultur?



## Was heißt Kultur?

- Mehrdeutiger Begriff
- den „allgemein gültigen“ Kulturbegriff gibt es nicht
- Zwei Aspekte, die sich in vielen Definitionen finden:
  - der symbolische Charakter
  - die Orientierungsfunktion
- Der Mensch ist kulturellen Praktiken nicht ausgeliefert, er gestaltet sie mit

**Kultur** : „als von Personen geteilte Deutungs- und Verhaltensmuster, die an die ökologischen und sozialen Ressourcen des Kontextes, in welchem die Personen leben, angepasst sind“ (Borke, J./Keller, H. 2012, Hervorhebung C.B.)

## Kulturelles Modell: Autonomie- und Verbundenheitsorientierung

### Kontext:

- Familiengröße,
- städtische/ländliche Umgebung,
- Erstgebärendenalter
- formale Bildung

ähnliche Kontexte  $\implies$  ähnliche Lebens-/Verhaltensweisen

$\implies$  ähnliche Sozialisations- und Erziehungsziele

## Kulturelles Modell: Autonomie- und Verbundenheitsorientierung

- Langjährige Forschung, Studien in Familien auf der ganzen Welt
- Reduktion auf zwei Prototypen um Komplexität gerecht zu werden, es gibt unendlich viele Mischformen
- Orientierungsrahmen um gezielt nach Informationen zu Fragen

## Kulturelles Modell: Autonomie- und Verbundenheitsorientierung

### Prototyp I: Autonomieorientierung als Leitmotiv – in hoch industrialisierten Gesellschaften

- ❖ Freiheit, nicht Abhängigkeit
- ❖ Individuen mit stabilen Grenzen
- ❖ Individuelle Wünsche werden früh unterstützt
- ❖ Soziale Verpflichtung verhandelbar
- ❖ Individuelle Kontrolle über soziale Beziehungen, der Dauer und Form
- ❖ Blickkontakt als große Quelle von Zuneigung, Selbstwirksamkeitserlebnisse

⇒ Kind steht im Zentrum, Erziehung zielt auf Individualität des Kindes

## Kulturelles Modell: Autonomie- und Verbundenheitsorientierung

### Prototyp I: Autonomieorientierung als Leitmotiv – in hoch industrialisierten Gesellschaften

Konzepte (Orientierungsplan) und Studien der Pädagogik und Psychologie die vor allem aus diesen Kontext kommen

⇒ ist das anschlussfähig für alle?

## Kulturelles Modell: Autonomie- und Verbundenheitsorientierung

### Prototyp II: Verbundenheitsorientierung als Leitmotiv

- ❖ Soziale Beziehungen als Netzwerk von Verpflichtungen
- ❖ Hierarchische Sozialstrukturen
- ❖ Ich-Grenzen zwischen Individuen eher fließend - Bedürfnisse der anderen werden mitgedacht
- ❖ Klare Rollenaufteilung zwischen den Geschlechtern
- ❖ Autonomie an konkreten Handlungsvollzug gebunden
- ❖ Kinder lernen früh, einfache Handlungsanweisungen selbständig auszuführen

⇒ Kind als Teil der Gruppe, wird nicht hervorgehoben

	Autonomieorientierung: Prototyp psychologischer Autonomie	Verbundenheitsorientierung: Prototyp hierarchischer Verbundenheit
<b>Definition</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>psychologische Fähigkeit, Kontrolle über das eigene Leben und die eigenen Handlungen auszuüben;</li> <li>selbstverantwortliche Lebensführung;</li> <li>Optimierung eigener Interessen und Selbstverwirklichung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>psychologische und/oder materielle Beziehungen und Abhängigkeiten zwischen Menschen</li> </ul>
<b>Kontext:</b>	Gebildete, städtische, „westliche Mittelschicht, spätes Erstgebärendenalter, wenige Kinder, Kernfamilie	Niedrige formale Bildung, Subsistenzwirtschaft, frühes Erstgebärendenalter, viele Kinder, Großfamilie
<b>Sozialisationsziele</b>	Selbstverwirklichung, Selbstbewusstsein	Respekt, Gehorsam, Hilfsbereitschaft
<b>Bild vom Kind</b>	Gleichberechtigungsmodell	Lehrlingsmodell
<b>Bevorzugte Sozialisationskontakte</b>	Blickkontakt, Kommunikation auf Augenhöhe, bezogen auf kindliche Initiative	Physische Nähe, emotionale Nähe, Leitung und Lenkung, Gehorsam

## Kulturelles Modell: Autonomie- und Verbundenheitsorientierung:

### Zusammenfassung

- Hilfreiche Vereinfachungen und gleichzeitig Gefahr der (erneuten) Kategorisierung
- Orientierungshilfe: das „unsichtbare Selbstverständliche“ sichtbar machen, gezielt nach Informationen fragen
- Andersartigkeit benennen, nicht bewerten

Fachtag „Schublade zu - Vielfalt auf“ Offenburg, 13.12.2017

**Kulturelles Modell:  
Autonomie- und Verbundenheitsorientierung:**

**Rückfragen, Diskussion zu Erfahrungen**

**Weiterlesen und Vertiefen: Heidi Keller, Hiltrud Otto, Jörn Borke**

CONSTANZE BLENIG TRAINING · BERATUNG · MODERATION

Fachtag „Schublade zu - Vielfalt auf“ Offenburg, 13.12.2017

**Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung**

**Familien-Memory**

Im Austausch zu zweit erzählen Sie einander von „Ihrem“ Kind:

- Stellen Sie sich noch einige Details zum Kind vor: Wie heißt es, wie alt ist es, was mag es, was fällt ihm schwer? Was glauben Sie was das Kind im Alltag erfährt?
- Stellen Sie sich die Familie des Kindes vor:
  - Wie sieht sie wohl aus?
  - Wie viele Menschen umfasst die Familie?
  - Wo lebt sie, wie lebt sie?
- Was glauben Sie, welche Erziehungsvorstellungen die Familie hat?
- Welche Wünsche haben die Eltern für ihr(e) Kind(er), was ist ihnen wertvoll in der Erziehung ihres Kindes/ihrer Kinder?
- Teilen Sie einander mit, wieso Sie gerade dieses Kind gewählt habt. Was hat Sie angesprochen?

Familienspiel – Verlag das Netz (Betrifft KINDER)

CONSTANZE BLENIG TRAINING · BERATUNG · MODERATION

## Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung



© Tom Körner, Dortmund-Cartoon 2002

## Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung: Haben Kinder Vorurteile?

- „Mädchen dürfen nicht mitspielen, nur Jungs.“
- „Hau ab, du stinkst.“
- „Nee, ich will nicht deine Hand halten, die ist braun.“
- „Du fette Kuh.“
- „Iiii, der isst Schweinefleisch.“

### **Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung: Haben Kinder Vorurteile?**

- Bereits im Alter von 3 Jahren zeigen Kinder Vorformen von Vorurteilen
- Vor-Vorurteile: Kinder sind schon sehr früh beeinflusst von gesellschaftlichen Bewertungen, Einseitigkeiten und Diskriminierung

### **Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung Kinder und Vorurteile**

- Kinder nehmen Bezug auf bestimmte äußere Merkmale, zunächst Alter, Geschlecht, Hautfarbe
- Später auch auf soziale Herkunft/Status, Religion, sexuelle Orientierung
- Gegen wen sich Vor-Vorurteile richten, ist also kein Zufall: vorhandene Abwertungen werden aufgegriffen – und haben damit eine starke Wirkung

## **Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung Kinder und Vorurteile**

Kinder konstruieren soziales Wissen, indem Sie Lernbotschaften kreativ und eigensinnig auswerten

Woher erhalten Sie die Botschaften?

- von Bezugspersonen;
- von Autoritätspersonen;
- von Abläufen und Ausstattung in Kita und Schule;
- aus den Medien;
- aus Beobachtungen in ihrer Umgebung.

## **Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung Kinder und Vorurteile Ausprägungsgrad von Vorurteilen:**

- Steigt mit dem Vorschulalter an
- Erreicht im Alter von 6-7 Jahren einen vorläufigen Höhepunkt
- Abfall zwischen 6 und 10 Jahren
  - Grund: zunehmende kognitive und sozial-kognitive Fertigkeiten, höhere Sensibilität für soziale Normen, steigende Kontaktgelegenheiten mit Mitglieder von Fremdgruppen
  - Gilt für Majorität unter Bedingungen grundsätzlich positiver Beziehungen zu Fremdgruppe
- Anstieg negativer Einstellungen mit Beginn des Jugendalters
- Höhepunkte: 6-7 Jahre und 14-15 Jahre

(Quelle: Chancen-gleich!; Jonas&Beelsmann 2009)

## Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung: WIE?

### **Vielfalt respektieren, Ausgrenzung widerstehen: was heißt vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung:**

- Umfasst Vorurteile und Einseitigkeiten jeglicher Art;
- geht alle Kinder und Erwachsenen an;
- nimmt Bezug auf „Familienkultur“ und konkretes Alltagsleben der Kinder (nicht „Nationalkultur“);
- ist integriert ins Alltagsgeschehen der Kinder;
- setzt sich von „farbenblinden“ und touristischen Ansätzen interkultureller Arbeit ab;
- fordert klare Positionierung gegen Unrecht.

## Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung Ziele der vorurteilsbewussten Arbeit mit Kindern

**Ziel 1:** Ich-Identität und Bezugsgruppenidentität stärken

**Ziel 2:** Respekt für Vielfalt entwickeln

**Ziel 3:** Kritisches Denken über Vorurteile und  
Diskriminierung anregen

**Ziel 4:** Sich Diskriminierungen und Vorurteilen  
widersetzen

### Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung Ziele für pädagogische Fachkräfte:

- Ziel 1:** Pädagogische Fachkräfte müssen sich ihrer eigenen Bezugsgruppenzugehörigkeiten bewusst werden und erkennen, welchen Einfluss diese auf ihr berufliches Handeln haben.
- Ziel 2:** Sie sollen wissen, wie sie die unterschiedlichen Vorstellungen der Familien über Erziehung und Lernen in Erfahrung bringen

### Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung Ziele für pädagogische Fachkräfte:

- Ziel 3:** Fachkräfte müssen Einseitigkeiten, Diskriminierungen und Vorurteile aufdecken können – in der eigenen Arbeit, in konzeptionellen Ansätzen sowie im System der frühen Bildung und allgemein in der Bildungspolitik kritisch sein.
- Ziel 4:** Sie brauchen die Fähigkeit, Dialoge über Diskriminierung und Vorurteile zu initiieren und am Laufen zu halten, denn das ist ihre Form aktiver Einmischung.

(Ziele: Petra Wagner, Fachstelle Kinderwelten, Berlin)

## Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung

### Weiterlesen und Vertiefen:

Fachstelle Kinderwelten (siehe Literaturliste)

- Bücherlisten
- Kinderlieder
- Fasching feiern
- Feste feiern
- ...
  
- Viele Texte zum Vertiefen

## Einführung vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung:

**Rückfragen, Diskussion zu Erfahrungen**

**Weiterlesen und Vertiefen: siehe Literaturliste; Kinderwelten;  
Jonas& Beelmann 2009: Diskriminierung und Toleranz)**

Fachtag „Schublade zu - Vielfalt auf“ Offenburg, 13.12.2017

### Themen Werkstätten

- Schlüssel-situationen im päd. Alltag kultursensibel betrachten
- Zusammenarbeit mit Familien
- Vorurteilsbewusste Erziehung
- Interventionen bei Diskriminierung

### Ablauf Werkstatt

10 min Input lesen, Austausch / Verständigung

20 min „Was gelingt?“  
Erfahrungen, Ansätze, Beispiele  
↳ Ressourcenorientierter Austausch

10 min „Positiv picken“  
Welchen Aspekt nehme ich mit?  
↳ auf Karte festhalten

CONSTANZE BLENIG TRAINING · BERATUNG · MODERATION

Fachtag „Schublade zu - Vielfalt auf“ Offenburg, 13.12.2017

## Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung

Kann ich mal die Hautfarbe?  
Hier.

Quelle: „Ich so du so“

**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**  
**Constanze Blenig - Kontakt: mail@blenig.de**

CONSTANZE BLENIG TRAINING · BERATUNG · MODERATION